

Die Trauerkundgebung im Reichstag

Schrender Nachruf der Reichsregierung

Berlin, 3. Oktober.

Der Winterplatz Dr. Stresemanns im Reichstage war mit schwarzem Flor umhüllt. Auf dem Wege selbst lag ein Blumenstrauch. Auf dem Abgeordnetenbank Dr. Stresemanns war ein großer Strauß weißer Geranien niedergelegt worden. Am Regierungstische hatte Reichskanzler Müller Platz genommen und mit ihm die anderen Mitglieder des Reichskabinetts. Kommunisten und Nationalsozialisten wohnten der Sitzung nicht bei.

Vizepräsident Dr. Esser

eröffnete die Trauerfeier mit folgenden Worten, während der Reichstag sich erhob: „Meine Damen und Herren! Trauer erfüllt heute die Herzen des deutschen Volkes. Ein treuer Führer seines Lebens- und Kampfeswillen ist gestorben, unser Gustav Stresemann, Reichsminister des Auswärtigen. Der deutsche Reichstag trauert um ein seiner hervorragenden Mitglieder. Dr. Stresemann gehörte dem Reichstag seit 1914 bis zum Zusammenbruch an. Er wurde in die verfassunggebende Nationalversammlung gewählt und war von da an ununterbrochen Mitglied des Reichstages geblieben. Seine überragende politische Befähigung und seine ausgezeichnete Rednergabe brachten ihm auch

die Ährererkennung.

Schon im alten Reichstage war er Vorsitzender der nationalliberalen Fraktion. Von 1920 bis 1923 leitete er die Fraktion der Deutschen Volkspartei, die heute den Stimmgang ihres langjährigen Führers befolgt. Mit außerordentlichem politischen Geschick übernahm seine hervorragende Persönlichkeit am 18. August 1923 das Reichsamt der Arbeit in einem Augenblick, als der Bürgerkampf abgebrochen werden mußte. Nach der Währungsreform Reichskanzleramt blieb er in der Regierung und war Minister des Auswärtigen bis auf den heutigen Tag. Was er auf diesem schwierigen Posten für Deutschland geleistet hat, steht in ehrenwerten Wätern in das Lebensbuch unseres Volkes und Vaterlandes eingetragen. Das deutsche Volk dankt dem Dahingegangenen, daß er sich zum Ende seiner körperlichen Kräfte das Werk der Befreiung Deutschlands weitergeführt, und zum innerpolitischen Wiederaufbau unseres Vaterlandes sehr viel getan hat. Der deutsche Reichstag hat diesem Danke hiermit tief bewegt Ausdruck gegeben.“

Reichskanzler Müller

nannte darauf das Wort: „Tief erschüttert steht die Reichsregierung, stehen die Regierungen der Länder mit dem Reichstag an der Spitze Gustav Stresemanns, dieses Staatsmannes, der seine Kraft im höchsten Sinne des Wortes für sein Volk und für sein Land verzehret hat. Es ist ein tragisches Geschick, daß er den Abschlus-

des Werkes nicht erlebt, dem er die letzten Jahre und die letzte Kraft seines Lebens gewidmet hat. Es war immer sein Ziel, die Befreiung Deutschlands zu erreichen. Gerade nach dem Abschlus der Konferenz im Haag, die der Regelung der Kriegsschulden und die der Räumung der besetzten Gebiete gedient war, muß ein unerwarteter Tod ihn aus unseren Reihen ziehen. Stresemann war

ein Streiter und ein Kämpfer.

Nim tat der Kampf wohl, er war ihm Lebensbedürfnis, und er hat wie alle Streiter und Kämpfer Gegner und Feinde die Menge gehabt. Die Reichsregierung ist der Überzeugung, daß einst die Geschäfte, die weniger beunruhigt sein wird vom

Die Krise noch einmal vertagt

Stimmhaltung der D. V. P.

Berlin, 3. Oktober.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat am Mittwoch mittag zu einer Sitzung zusammen, an der auch Reichsminister Dr. Stresemann und Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius teilnahmen. Da um 2.30 Uhr noch keine Beschlüsse gefaßt worden waren, vertagte die Fraktion sich auf 5 Uhr nachmittags, um dann die Aussprache fortzusetzen.

Die Nachmittags-Sitzung dauerte bis 7.30 Uhr abends.

Die Mitglieder der Fraktion waren ehrenamtlich verpflichtet, über die Verhandlungen der Fraktion

strengstes Stillschweigen

zu bewahren. Die über die Sitzung ausgegebene parteiamtliche Mitteilung besagt lediglich, daß sich die Fraktion am Mittwoch nachmittags in mehrstündiger Sitzung mit der politischen Lage befaßte und dann die Verhandlungen auf Donnerstag vormittag 9 Uhr vertagte.

In parlamentarischen Kreisen ist jedoch so viel durchgedrungen, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei beabsichtigt, sich bei der Schlussabstimmung über die Arbeitslosenversicherungreform der Stimme zu enthalten. Von dieser Absicht ist auch dem Reichstag bereits Mitteilung gemacht worden. Einen entgegenteiligen Beschlus hat die Fraktion jedoch erst am Donnerstag vormittag fassen.

Wie berichtet, sollen die Sozialdemokraten unter Umständen bereit sein, sich mit einer Stimmhaltung der Deutschen Volkspartei zu vereinbaren. Eine Stimmhaltung der Deutschen Volkspartei wird, wie in Regierungskreisen selbst berichtet, nicht als eine Kampfmassnahme angesehen werden, sondern als eine brauchbare Grundlage zur Lösung der bestehenden Schwierigkeiten.

Die demokratische Reichstagsfraktion

ist noch am Mittwoch abend um 10 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, um zu der Lage Stellung zu nehmen, die sich durch den wenige

Streite der Parteien in der schweren Nachkriegszeit, ihm gerecht werden wird als einem Mann, der erfolgreich gearbeitet hat für sein Volk, der für sein Land und für sein Volk gelebt hat und gestorben ist. Nicht nur seine Gattin, nicht nur seine Kinder, sondern die weitaesten Kreise des deutschen Volkes trauern um diesen Mann.“

Vizepräsident Esser schlug darauf vor, die Sitzung als Gedenken der Trauer bis 11 Uhr auszusparen. Das Haus war damit einverstanden.

Der erste Eindruck in New-York

New York, 3. Oktober.

Die Nachricht vom Tode des Reichskanzlers Dr. Stresemann verbreitete sich hier trotz der frühen Morgenstunden sehr rasch. Die Häuser gaben Gedenkgaben heraus. An allen öffentlichen Stellen hat die Todesnachricht großes Bedauern ausgelöst.

fassung über die Arbeitslosenversicherungreform in folgender Form festgelegt: „Das Reichskabinett könnte sich damit einverstanden erklären, daß der Streik um die Arbeitslosenversicherung erst später im Zusammenhang mit der allgemeinen Finanzreform entschieden wird. Die Regierung wird auch nicht diegen einreden, wenn die Deutsche Volkspartei ihre ablehnende Meinung über die Arbeitslosenversicherung in einem heftigen Erklärung vor dem Reichstag bezieht. Sie könnte es aber nicht hindern, wenn die Deutsche Volkspartei in der dritten Beratung gegen die Gesamtheit der Arbeitslosenversicherung im Reichstag stimmen sollte. Der Reichstag würde an einem solchen Brauch innerhalb des Regierungsbereichs der Regierung der Demission stehen, was auch mäßig die Gesamtdemission des Kabinetts bedeuten würde.“

Selbstverwaltung für Indien

Bomben, 3. Oktober.

Nachdem die Arbeitsregierung vor kurzem gegenüber England und dem Vral eine Erneuerung der bisherigen Politik Geopferbereitschaft angekündigt hatte, scheint nunmehr auch eine größere Senkung in der Orientpolitik der Engländer bevorzugen. Wie es scheint, ist die Arbeit der Arbeitsregierung, Indien den Dominionstatus, d. h. die volle Selbstverwaltung, zu gewähren. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraphs bringt hierin an, daß in kürzester Zeit neue bedeutende Schritte hinsichtlich der Verfassung Indiens erwartet seien. In ministeriellen Kreisen nehmen an, daß diese Antinomie noch vor der Eröffnung des allindischen Kongresses am 1. Dezember erfolgen werde. Die englische Regierung wird durch Veränderung des Dominionstatus für Indien ändern die Stellung dieses Kongresses beibehalten können, um auf diese Weise zu verhindern, daß es zu einer großen Opposition der indischen Nationalisten komme. Die hinter Grundstehenden Kreise hätten verlangt, daß die indische Wünsche auf Veränderung einer Selbstverwaltung bis zum 31. Dezember 3. erfüllt werden müßten. Die Arbeiten der sogenannten Simon-Kommission, die einen Bericht über die indische Verfassungsreform ausarbeiten soll, wird jedoch kaum vor Anfang nächsten Jahres zum Abschluß gebracht werden können. Eine demgegenüber der Verfassungsreform erscheinende Unternehmung.

Freigabe des Fliegens im besetzten Gebiet

Kölnen, 3. Oktober.

Wie der Reichsflugamt für das besetzte Gebiet mitteilt, hat die Rheinlandkommission jetzt schon vor einigen Tagen angeordnete Ordnung über die Neuregelung der Luftverkehrslinien. Danach ist das Fliegen im besetzten Gebiet grundsätzlich frei, und zwar unter den Bedingungen, die in der deutschen Gesetzgebung über die Luftverkehr vorgesehen sind. Die Benutzung von Besatzungs-Flugzeugen bei Zwischenstopps in Weiden bei Aachen ist ohne weiteres gestattet. Landungen außerhalb dieser Plätze oder auf nicht befähigten Bahnen erfordern eine Genehmigung. Segelfluggport ist grundsätzlich frei. Die Herstellung von Luftfahrzeugen braucht die Genehmigung der Rheinlandkommission nicht mehr nachgeholt zu werden. Die Genehmigung tritt sofort in Kraft.

Der Preussische Richterverein in Dortmund

Am 5. und 6. Oktober 1929 findet in Dortmund die diesjährige Vertreterversammlung des Preussischen Richtervereins statt.

Neben Geschäfts- und Organisationsfragen des Vereins stehen Besuchsgegenstände auf der Tagesordnung, die auch in weiteren Kreisen Interesse finden. Es wird gesprochen werden über Gerichtsverfassung und Strafprozedur nach dem Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuch. Auch über die Justizverwaltungsreform und die sogenannte kleine Justizreform, über die Reform des Strafprozesses, über die Wildberichterstattung und endlich über Recht und Wirtschaft wird verhandelt.

An der Tagung nimmt Amtsgerichtsdirektor Dr. Daube-Galle, als Mitglied des Vorstandes des Preussischen Richtervereins, teil. Der Richterverein des Landgerichtsbezirks Galle hat die Landgerichtsdirektor Dr. Siebert und Sartmann abgeordnet.

Pflege der Kirchenmusik

Der Abschlus des Lehrganges für Kantoren und Organisten

Am Dienstag wurden der diesjährige Kantoren- und Organisten-Lehrgang in Galle durch den Vertreter der Provinzverwaltung, Konfirmandenrat Böh, in der Aula des Städtischen Gymnasiums feierlich geschlossen, nachdem sich sämtliche Teilnehmer über ihr tätiges Wissen und Können ausgiebig hatten. Die Befrunder gehörten den verschiedenen Gemeinden unserer Provinz an. Als Dozenten wirkten Professor Dr. Schreier-Galle, Musikdirektor, Pfarrer und Universitäts-Dozent Galla-Galle, Stimmlehrer (Kirchengesang und Altus), Kantor

Siebenbröt-Kimmerdorf (Theorie) als Kirchenmusikdirektor, Stimmlehrer Galla-Galle (Orgel und Gesang). Leiterer führte auch geschäftliche Leitung.

Ein Grenzlandtheater in Schöle

Die Wehrungen, das Troppauer Theater, hat in einem Schöleischen Städtischen Theater auszubauen, sind nun unter der Direktion von Professor Art. Löwenstein am Troppauer Stadttheater zum Abschluß gekommen. Das Troppauer Theater wird nunmehr in der kommenden Saison unter der Leitung des Troppauer Stadttheater zum Abschluß gekommen. Das Troppauer Theater wird nunmehr in der kommenden Saison unter der Leitung des Troppauer Stadttheater zum Abschluß gekommen.

Ehrenpromotionen in Leipzig

Nachfolgend die Jubelfeier des Reichsgerichts den folgenden Ehrenpromotionen vorgenommen: Universitätsrat Berlin den Senatspräsidenten des Reichsgerichts Dr. Walter Simonis, den verstorbenen Erlangen den Reichsgerichtsrat Dr. Badinger; die Universitätsrat Köln den Obersten Richter Dr. Werner; die Universitätsrat Leipzig den Senatspräsidenten Wilhelm Witt; die Universitätsrat Würzburg den Senatspräsidenten und Vorsitzenden des Reichsgerichtsrats Friedrich Schöle; schließlich die Universitätsrat Leipzig den Reichsgerichtsrat Max Ostwald, den Obersten Richter Dr. Werner und den Führer der deutschen Anwaltschaft, Justizrat Kaufmann. Die Reichsgerichtsrat erneuerte das Doktordiplom des Reichsgerichtsrats A. D. Werner.

Wer ist Randinsky?

Zur bevorstehenden Ausstellung seiner Werke in Galle

Das jüdische Museum in der Moritzburg und der Hallische Kunstverein veranstalten vom 4. bis 22. Oktober gemeinsam eine Lebzehntausstellung über das Gemälde „Randinsky“. Es wird hierdurch den hallischen Kunstfreunden Gelegenheit gegeben, das Werk eines Mannes zu sehen, der einer der unprätentiosen Künstler unserer Tage ist.

Randinsky, seit einigen Jahren Professor am staatlichen Bauhaus zu Dessau, war einigen Wochen noch ausgezeichnet durch die Merkmale der Künstlerbundausstellung in Wien, und zu Sonderausstellungen in Paris und Amerika eingeladen, ist ein Mann Mitte der sechziger Jahre, nach manchen Wunden mag, da man gewöhnlich modern und jugendlich als notwendige Ergänzungen annimmt.

Vor wenigen Jahren, als ein Mann von fünf- und sechziger Jahren, begann er, sich von der gegenständlichen Malerei loszulösen. Erreichte er vergrößerte auf die im Laufe der letzten Jahrhunderte allzu subjektiv gemordene Gefühlbegleitung individualistischer Gegenstände, und stellte damit das Programm und die Forderung einer absoluten, individuellen, übergegenständlichen Malerei auf.

Was man über diese absolute Malerei höchst verschiedener Ansicht sein, man kann nicht umhin, an Randinsky den Entdecker zu betrauern und ihm auszusprechen, daß er durch die Kühnheit seines Vorgehens für viele, auch für solche, die weit von Randinsky stehen, zu sein ausgedehnten Gegnern gegeben, den Weg vorbereitet und zum Teil geebnet hat; zu einer freieren Anschauung von Form und Farbe, dem Bewusstsein unseres gesamten heutigen Kunstschaffens.

Die Ausstellung teilt sich in die der Gemälde im Ausstellungsaum des Hallischen Kunstvereins am Dompf 5 und in die der Aquaselle im Roten Turm. Sonntag tag, den 6. Oktober, wird Museumsdirektor Dr.

Schardt in den Räumen am Dompf 5 einen einflussreichen Vortrag halten über „Randinsky und die absolute Malerei“.

„Schwanda, der Dubelschafteier“

Opern-Erstaufführung im Stadttheater

Am Dienstag der kommenden Woche geht als Erstaufführung Jerome Hainberger's Volleoper „Schwanda, der Dubelschafteier“, in Szene. Der Erfolg dieses Werkes, an dessen leglicher deutscher Gestaltung Max Brad mitgearbeitet hat, ist in seinen Überzeugungen, aber verschiedenen Ausmaßen nur mit dem großen Erfolg von „Alberts „Tiefstab“ zu vergleichen.

Der Dubelschafteier Schwanda ist eine alte Sagenwelt, jedermann in Wägen kennen so bekannt wie dem Feindgen der Matzenberger von Hameln. Der Wägen Wägen ist ein glücklicher Schinderhannes der jüdischen Volksgeschichte, die die zweite vollständige Figur der Oper. Auf Schwanda und Weidmäh führt der Anhalt der Oper, auf dem jüdischen Volk ist die Welt. Der heute wenig mehr als 90 Jahre alte Komponist sagt selbst von seinem Werke: „Die Gestalten meiner Oper, ihre Sprache und Charakteristik sind dem Volksmärchen entnommen, wie ich sie in meiner Kindheit hörte. In der Musik habe ich mich ganz an das jüdische Volkslied angelehnt.“

Seit Wochen sind die Proben zu der kommenden Premiere im Gange. Die musikalische Leitung liegt in Händen des Generalmusikdirektors Galle; die Regie führt August W. Rosler, der die Spielleitung und gestaltet die gesamte Darstellung nach den Prinzipien moderner Regiekunst. Bühnenbild: Peter Krausen; Kostüm: Peter Rosler.

Eine Pfand-Ausstellung in München

Am Münchener Theater-Museum ist eine Gemälden Pfand- und seine Schenkungen“ eröffnet worden. Die Ausstellung umfasst Gemälden und Aquaselle aus den Jahren 1906 bis 1929.

Handel

Wenig befriedigende Wirtschaftslage

Zunahme der landwirtschaftlichen Genossenschaften

Die Berichte der preussischen Industrie- und Handelskammern

Die Wirtschaftslage war nach den Berichten preussischer Industrie- und Handelskammern in den Produktionsmittelindustrien nicht ungenügend, in den Verbrauchsgüter-Industrien weniger befriedigend.

(Einselhandels war uneinheitlich, überwiegend aber nicht günstig. Sie entsprach insbesondere den Erwartungen, die man auf eine laienmäßige

Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. Oktober 1929 40 778 landwirtschaftliche Genossenschaften vorhanden.

Der Rückgang des Absatzes in den letzten Monaten ist unbestritten. Die Wirtschaftslage des Absatzes ist im Vergleich zum Vormonat ungenügender geblieben.

Die Wirtschaftslage in der Baumwollindustrie hat sich auch weiterhin nicht gebessert. In der Baumwollspinnerei war die Verkaufslage ruhig.

Die pharmazeutische Bekleidungsindustrie hat sich auch weiterhin nicht gebessert. In der pharmazeutischen Bekleidungsindustrie war die Verkaufslage ruhig.

Die Wirtschaftslage in der Textilindustrie hat sich auch weiterhin nicht gebessert. In der Textilindustrie war die Verkaufslage ruhig.

Die Wirtschaftslage in der Lederindustrie hat sich auch weiterhin nicht gebessert. In der Lederindustrie war die Verkaufslage ruhig.

Die Wirtschaftslage in der Holzindustrie hat sich auch weiterhin nicht gebessert. In der Holzindustrie war die Verkaufslage ruhig.

Verbindlichkeitsrücklage

Table with 2 columns: Description of liabilities and amounts in Reichsmark (RM).

Wochenübersicht der Reichsbank

Table showing weekly overview of Reichsbank data, including gold and foreign exchange reserves, and liabilities.

Veränderungen gegen die Vorwoche

Table showing changes against the previous week for various financial indicators.

Internationale Rohstoffgemeinschaft

Die internationalen Rohstoffgemeinschaften sollen bei den nächsten Verhandlungen über die Rohstofffrage weiter unter der Leitung des Reichsverbandes...

Wochenübersicht der Reichsbank

Table showing weekly overview of Reichsbank data, including gold and foreign exchange reserves, and liabilities.

Veränderungen gegen die Vorwoche

Table showing changes against the previous week for various financial indicators.

Veränderungen in der Schuldbücherei

Die Veränderungen in der Schuldbücherei der Reichsbank sind im Vergleich zum Vormonat ungenügender geblieben.

J. G. Farbenindustrie A.-G.

Die J. G. Farbenindustrie A.-G. hat sich in der letzten Woche in der Produktion und im Verkauf verbessert.

Wochenübersicht der Reichsbank

Table showing weekly overview of Reichsbank data, including gold and foreign exchange reserves, and liabilities.

Veränderungen in der Schuldbücherei

Die Veränderungen in der Schuldbücherei der Reichsbank sind im Vergleich zum Vormonat ungenügender geblieben.

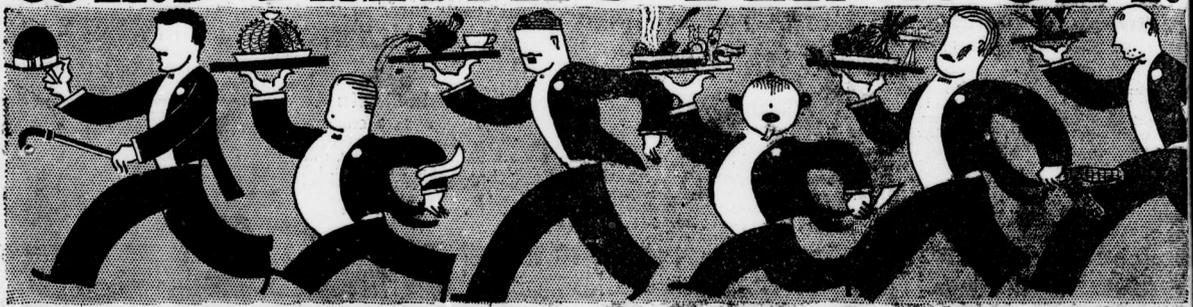




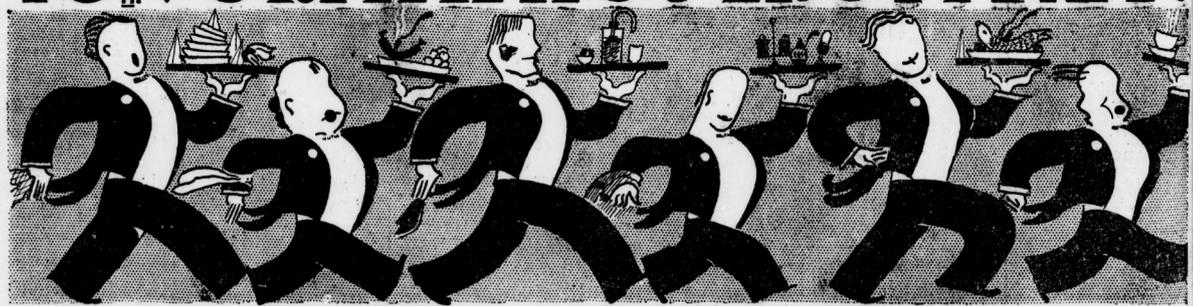
UNSER ERFRISCHUNGS-RAUM



WIRD FREITAG DEN 4. OKT.



10^h. VORMITTAGS ERÖFFNET!



RESTAURANT
Feinstücks-
Mittagstisch
CAFÉ
KONDITIONE!
Backwaren, aus
eigener Herstellg.

HUTH

Original
amerikan.
SODA
Fontäne
Eispeisen
Eisgetränke
Mischgetränke

A. HUTH & CO. HALLE S. GR. STEINSTR. 86-87 AM MARKT 21.

neiter D
fahrplan

Am 27.
Sprecher de
sagen on de
entgegen
nd so den p
en oiprecht
reio Garten
nur die Bil
ng auf
no gerichte
sungsberger
d daran nie
sch Leben ge
er. Bisher
es Bittens,
hories Be
nlich, nicht
eben zu Fei
Das junge
samen Wirt
slichen Cor
als die Ju
sweiter C
nen (Kreis
ste sie bald
ndofflichen
p, inomatit
mliche. Aus
differieren
samen Aus
eigenen Fe
sicht eigen
s ihre püte
südwertem
ellen.
Belotes G
na in ihrer
s. Blüthen
sung an
schieferge
Beziehung
stand leit
en geitigen
sicht sich n
sichon, deu
sare erlich
w
sammere
sicht Anwen
surschdoff
sichte, nebe
sieder, Au
sll und Ven
smandes, de
sien, beizute
sener möglic
sich in den
s. Tiefen



Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

für Frauenarbeit und Frauenwirken

keiner Partei dienstbar // Die Zeitung bringt die Nachrichten des Frauen-Verbandes der Provinz Sachsen

Jahrgang 4

+

Heft (Saale), 1. Oktober 1929

+

Nummer 19

Elisabet Boehm / Ein Lebensbild

von Else Erbe, Lyth

(Nachdruck verboten.)

Am 27. September dieses Jahres feierte Elisabet Boehm, die Leiterin der deutschen Landfrauen, ihren 70. Geburtstag. Wir blicken an dem Lebensgang dieser bedeutenden Frau um so weniger zurück, als sie seit vier Jahren halbes Bürgerin geworden ist und so den Frauen in Mitteldeutschland besonders nahe steht. Auf dem ostpreussischen Rittergute Liekeim (Kreis Bartenstein) aufgewachsen, wurde

ihre nur die dürftige wissenschaftliche Bildung zuteil, die Erzieherinnen jener Tage vermitteln konnten; zwei Jahre Königsberger Töchterchulweisheit besserte daran nicht viel. Strebte Elisabet nach Lesen gediegener Zeitschriften und der Bücher ständig nach Vertiefung des Wissens, so verließ sie doch nie ein schaftes Bedauern darüber, nicht ländlich, nicht systematisch unterrichtet worden zu sein.

Das junge Mädchen wurde von einer tätigen Mutter in die Geheimnisse der ländlichen Hauswirtschaft eingeführt; als die Zwanzigjährige den Rittergutsbesitzer Otto Boehm aus Langgarden (Kreis Magdeburg) heiratete, sollte sie bald erfahren, daß auch ihrem wirtschaftlichen Können solide Grundzüge, systematisch gewonnene Erfahrungsmittel, Auszubildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten bot jene Zeit nicht; so blieb es durch Ausprobieren, durch Lernen an eigenen Fehlern, klug werden. Die nicht eigenen Nüchternheit und Entbehrung ihre späteren Bestrebungen, ihren Schwelgerei Wege zur Erleichterung zu öffnen.

Reistloses Glück sahien der jungen Frau in ihrer Ehe beschieden. Fröhliche Wirtschaften in Haus, Hof und Garten, ging mit gewissenhafter sozialer Aufsichtsjorge Hand in Hand, dazu kam

Erziehung einer Tochter, eines Neffen, der jahrelang ihren Haushalt leitete. Auch herrschte rege Geselligkeit in Langgarden, an geistigen Mittelpunkt die Hausfrau bildete. Und doch fühlte Elisabet sich nicht voll befriedigt: Das Bedürfnis, auf weitere Kreise wirken, beunruhigte sie. Es sollte erst zu Anfang ihrer vierziger Jahre erfüllt werden. Nachdem ein Versuch, sich im Vaterländischen Frauenverein zu betätigen, fehlschlagen war, schloß sie 1898 eine Anzahl Frauen aus Kreis und Stadt Langgarden zu dem ersten wirtschaftlichen Hausfrauenverein zusammen. Die Neugründung bedeutete, neben sozialer Betätigung, wirtschaftliche Erleichterung der Mitglieder. Auch wünschte Elisabet, durch die gemeinsame Arbeit von Stadt und Land, zur Überbrückung des zwischen beiden bestehenden Grundes, den die politischen Kämpfe der Männer aufgerissen hatten, beizutragen. In die Vereinsarbeiten brachten die Landfrauen wohlgeratene Erzeugnisse ihrer Wirtschaft mit und erweckten durch in den Städterinnen das Verlangen nach solchen Herrlichkeiten. Dieser Wunsch wurde der Vater eines Gedankens, der sich in

der Folgezeit als äußerst fruchtbar erweisen sollte: Die Hausfrauen gründeten eine Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Kleinprodukte. Wurde das Unternehmen zunächst von Draußenstehenden höhnisch belächelt, so erweckte doch sein Erfolg in den Nachbarkreisen das Verlangen, mit gleichen Einrichtungen beglückt zu werden.

Zu den nächsten Jahren sehen wir Elisabet, die doch auch in eigenen Hause ein vollgerichtetes Maß Arbeit hatte, in verschiedenen ostpreussischen Kleinstädten, zu denen dann Königsberg trat, Vereine nach dem Rastenburg Muster gründen, sie anregen, sie beleben. Die monatlichen Sitzungen wurden mit einem Bericht über die Verkaufsstellen begonnen, die Städterinnen äußerten Wünsche, rügten etwaige Mängel; Meinungsverschiedenheiten über die Preisbildung begegnete man durch Einsetzung einer Marktkommission, gleichmäßig aus Erzeugern und Verbrauchern zusammengesetzt. Kleine Gartenbau-, Geflügel-, Koch- und Webereiausstellungen wurden veranstaltet. Doch wurden auf Elisabets immer wieder betonten Wunsch auch ständig Kulturfrauen in den Sitzungen behandelt, um der hart arbeitenden, einsam lebenden Landfrau Erholung und Anregung zu bieten. Sie hatte ihren Geist in der ländlichen Einsamkeit nicht umsonst vielfach geschult, jetzt gab sie von dem erworbenen Gut ab, sie bedeutete eine Strahlquelle für weite Kreise.

Doch nach Ablauf einiger Jahre erkannte sie, daß ihre Geldmittel, ihre Arbeitskraft allein nicht ausreichten, um ihre Gedanken einer breiteren Allgemeinheit zugänglich zu machen. Nachdem die ostpreussische Landwirtschaftskammer eine Bitte um Unterstützung abgewiesen hatte, wandte sie sich an Erzherzog Thiel, Mitglied des preussischen Landwirtschaftsministeriums, in dem sie einen warmen Förderer ihrer Bestrebungen fand. Nun konnte sie auf breiterer Grundlage arbeiten. 1904 schloß sie die bereits gegründeten Vereine zu einem Verband zusammen, dem sie in der „Mitteldeutschen Frauenarbeit“ ein von ihr geleitetes Organ gab, dessen Spalten sie zunächst fast allein füllte.

Auf ihre Anregung pflanzte der Verband Geflügelzucht und Gartenbau. In kluger Erfassung des Gebotenen — ihre Größe bestand in Vorausschau des Kommenden — lehrte Elisabet ihre Mitglieder einsehen, daß der wachsenden Auslandszufuhr nur durch rationelle Arbeit zu begegnen wäre. Gelegenheit zu rationaler Arbeit mußte ihr Verband bieten. Und weil sie selbst erfahren hatte, wie schwer Leistung auf jedem Gebiet ohne systematisch genossenen Unterricht ist, strebte sie, dem jungen Geschlecht systematische Ausbildung zuteil werden zu lassen. Ihr Verband setzte einen Ausschuss zur Gründung einer wirtschaftlichen Frauenschule in Ostpreußen ein.



ral
an.
DA
ne

Die „Cecilienchule“ in Metzgethen wurde gebaut und am 1. April 1912 eröffnet.

1906 halfen ihre Verbindungen in Westpreußen, dort setzten Fuß zu fassen, weitere Vereine in Ostpreußen waren gegründet worden, doch fehlte es ihr nicht an mannigfachen harten Kämpfen, die besonders durch ihren Wunsch, die landwirtschaftlichen Vereine dem Bund deutscher Frauenvereine anzugliedern, hervorgerufen wurden. Dieser Anschluß fand erst 1920 statt.

Als Erfolg ihrer Arbeit war zu buchen, daß die ostpreußischen landwirtschaftlichen Zentralvereine, die Landwirtschaftskammer, Frauen in verschiedene Arbeitsausschüsse einberiefen, die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft sie zu einem Bericht über ihre Arbeit einlud.

1911 zwang zunehmende Kränklichkeit ihren Gatten, Langarben zu verkaufen. Ein nie zu verwindender Schmerz für das Landkind Elisabeth, den nur rastlose Arbeit lindern konnte. Der 1912 in Berlin tagende große Frauentongress ließ diese Arbeit zum erstenmal vor die breite Öffentlichkeit treten, er verschaffte ihr auch Verbindungen, die zu mannigfachen Vereinsgründungen im Reich führten. An diesen Erfolgen konnten die Landwirtschaftskammern nicht mehr vorbeigehen, die Vorstände derselben luden Elisabeth ein, auf ihrer Konferenz in Wiesbaden zu sprechen. Dort wurde durch Wangenheim der Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine zu einem preußischen Landesverband angeregt.

Der Ausbruch des Weltkrieges ließ sie sofort die Forderung der Stunde erkennen. Bevor noch die Regierung gesprochen, mahnte sie durch ihre Zeitung zu einfacher Lebensführung als patriotischer Pflicht; sie warb für Wiederbelebung des Flachsbaues, ehe noch England die Wollade auf Baumwolle ausgedehnt hatte. Ein herber Schmerz bedeutete ihr die Zerstörung weiter ostpreußischer Landstriche durch die Russen. Sie begegnete ihm dadurch, daß sie Sammlungen für die zerstörten Haushalte einleitete. Hatte sie während der langen, harten Kriegsjahre mannigfachste Arbeit geleistet, so hieß ihr die notwendigste Forderung der Zeit: Neugründung landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine in allen Teilen des Reiches. Keine Entbehrung, keine Anstrengung scheuend, war sie oft wochenlang unterwegs, um die Landfrauen zusammenzuschließen mit der

Mahnung: Lebensmittel erzeugen, auch die kleinste Menge davon dem Verbraucher zuführen! 1915 wurden ihre Vereine im preußischen Landesverband zusammengeschlossen, 1917 kam es unter ihrem Vorwort zur Gründung des Reichsverbandes.

Doch beschränkte sie ihre Arbeit nicht auf das Vaterland, wiederholt folgt sie dem Ruf österreichischer Frauen, das ärglichste Leben die Reisefeschwerden ohne Murren ertragend.

Nach Ausbruch der Revolution warb sie ihre Mitglieder für gewinnhafte Ausübung der neuen bürgerlichen Pflichten; für Unterzeichnung des Schmachtfriedens von Versailles erhob sie durch den Reichsverband sofort wirtschaftliche Forderungen, die durch die Stunde geboten schienen. Nützlich arbeitete sie fort, ungeachtet des Druckes der fortschreitenden Geldentwertung, der um so härter auf ihr lastete, als ihr Gatte, gebrochen aus dem Kriege heimgekehrt sich nicht umzustellen vermochte. Er starb 1921, sie hat in ihm einen verständnisvollen Freund verloren. Die schweren Tage der Inflation zwangen sie, den eigenen Hausstand aufzugeben, doch nicht diese für jede Frau so schweren Verzicht drückten sie nieder, ihre einzige Sorge galt dem Gedanken, der fortschreitende Geldmangel könne das Bestehen ihres Werkes gefährden.

Als sich die dunklen Wolken durch Sicherstellung der deutschen Währung leise lichtetten, faßte sie den schweren Entschluß, ihre geliebte Heimat zu verlassen und nach Halle überzusiedeln. (S. 2) Deutschland, bisweilen auch das Ausland, brauchte ihre Arbeit, durfte sie nicht Kraft, Zeit und Geld an weite Reisen vom äußersten Osten des Reiches her verschwenden.

So sehen wir sie heute, den Flügelzug noch immer in der nervigen Hand haltend, weite Gefilde beackernd, den Wunsch im Herzen, ihres Saatguts goldene Mehren möchten auch von den kleinsten Landstrich ergriffen werden, um durch sie weitere Frucht zu tragen. Wir sehen sie mit Freude, die fargen Aufstunden, die sie sich gönnt, wirklich heimkehren zu einer behaglichen, friedlichen Stätte, die treue Schwesterhände ihr bereiten, an der eble Geistesgefelligkeit webt. Möge sie uns noch recht lange erhalten bleiben!

Siehe auch „Wie ich Elisabeth Boehm und ihr Werk erlebte“ Preis 3 M. Verlag Deutsche Landbuchhandlung, Berlin SW 11.

Die Waffen der Frau

Von Eliza Jahnhauser

(Nachdruck verboten.)

Sind das Schönheit, Grazie, Liebenswürdigkeit, Güte, Anpassungsfähigkeit, körperliche, seelische und geistige Reize? Weit gefehlt.

Die Waffen der Frau sind Berechnung, Spekulation mit der Liebe, mit ihren Reizen, die „Kunst, einen Mann für sich in Liebe entbrennen zu lassen“, denn dies bedeutet für sie „zunächst eine lebenslängliche Rente, ferner Macht und Geld, direkte Herrschaft über den Mann und damit indirekte Herrschaft über alle von ihm abhängigen Personen, und endlich Liebesfreunden, sowie Sicherung des Nachwuchses“.

Also verkündet es Herr F. Herzog in einer kleinen Broschüre (bei H. Stok Verlag, München, erschienen), die den oben zitierten Titel trägt. Und er muß es doch wissen!

Aber er verkündet noch viel mehr!

Er verkündet, daß diese Waffen von den Müttern für die Töchter bereits im frühesten Kindesalter zugespitzt werden, indem sie sie über die Realitäten des Lebens aufklären, während sie den Jungens Idealbegriffe beibringen, die sie dem erbiten Mädchen gegenüber, das ihrem Frauenideal ähnlich sieht, wehlos macht.

Die jungen Männer hätten auch zu viel mit Schule, Universität und Berufsarbeit zu tun, um die vom Elternhaus überkommenen Begriffe vom Leben einer getsehenden Kritik zu unterziehen, während die jungen Mädchen nach Abolvierung der Schule vom 16., 17. Lebensjahre an nichts weiter zu tun hätten, als sich in aller Ruhe eine „Operationsbasis“, eine „Gefechtsmethode“ dem Manne gegenüber anzuzeigen, die es ihr ermöglichen, zu einer Zeit, wo sie für den Mann den stärksten Reiz hat, alle Vorteile zu sichern, welche von diesem Manne zu haben sind. „In der Erkenntnis, daß Geld Macht ist, sucht sich die Frau stets eine große Geldmacht zu sichern, indem sie ihre an sich billigen Liebeswerte in die Waagschale wirft und es versteht, durch geeignete Reklame den Mann glauben zu machen, daß die Kompensationen gerade ausreichend oder womöglich noch ungenügend seien“.

Ihre „Gefechtsmethode“ beschränkt sich nicht allein auf die Erreichung der äußeren Reizwirkung auf den Mann, die sie vermittelt der „Erscheinung, Toilette, Klangfarbe der Stimme, Unterhaltung, Augen resp. Blicke, die alles versprechen, der körperlichen Nähe, flüch-

tigen Verührung, des Parfüms, der S-Strahlen, einer unsichtbar feinen, elektroenergetischen Einwirkung“ erzielt, sondern erstreckt sich auch noch auf eine Sondierung seines Geschmacks und seiner Gefühle, um ihm vorzuspiegeln, daß sie alle die Eigenschaften, die an einer Frau wünscht, besitzt und — last not least — auf die genaue Information womöglich bei Ausfunken, über sein Vermögen, Einkommen, um beurteilen zu können, ob sich „das Geschäft“ lohne. Denn, Herr Herzog zufolge, ist „der Frauen Geschick auf der Welt eben die Liebe“, Toilettieren ihre Reklame, durch die ihre Reize steigern, „bis sich andere Verehrer, nämlich die Konkurrenz, ebenfalls bewegt fühlen, etwas zu bieten; diesmal gehen ein Auto, dann Juwelen und schließlich eine Luxusvilla und mögenswerte“.

Diese Zitate dürften genügen, um zu zeigen, daß dem Verfasser dieses niedrigen zu hängenden Pamphlets ein verhängnisvoller Irrtum unterlaufen ist, nämlich der, die Dirne mit der Frau zu verwechseln. Daß er offenbar nur die erstere kennt, geht nicht aus der Schilderung ihrer „Gefechtsmethode“, der Niedrigkeit der Gesinnung, der Umkehrung ihrer Liebe in Mord, Pfennigen, Schmutz und Schmutz hervor, sondern auch aus seiner völligen Unkenntnis des Familienlebens, der Kindererziehung, des Lebens und der Lebensauffassung des Mädchens und der Frau der gestitteten Kreise. Er faßt er sonst zu der eigenartigen Idee, daß die Mütter die Jungen und Mädchen verschieden über das Leben aufklärten, um so nicht in reinem Korpsgeist ihr eigen Fleisch und Blut zu einer leichten Beute des erbiten Mädchens zu machen! Oder daß nur an die Jungen von seiten der Schule, Universität und Berufsarbeit hohe Anforderungen gestellt werden, die Mädchen hingegen vom 16. bis zum 17. Lebensjahre ab nichts anderes zu tun hätten, als sich der Welt zu widmen und diese nach ausschließlich materiellen Gesichtspunkten zu fruktifizieren.

Bisher kannte man nur Mütter, die ihr Bestes daransetzten, ihre Söhne vor den Necken unwürdiger Frauen zu bewahren, das weiß Herr Herzog offenbar nicht. Er weiß auch nicht, daß jedes Mädchen, auch aus den wohlhabendsten Kreisen, sich nicht mit dem Schulunterricht begnügt, sondern, daß sie nach Abolvierung desselben auf Fach-, Hochschulen und Universitäten sich weiter bildet, um sich für einen Beruf vorzubereiten, der nicht die geringsten Anforderungen an ihre seelischen und körperlichen Fähigkeiten stellt, wie beispielsweise die meisten sozialen Berufe. Er weiß

...dabei nicht, daß in Deutschland heute mehr als ein
...mittel aller Frauen, nämlich 11½ Millionen von 32 Millionen,
...tätig sind, und daß dies zwar in erster Reihe aus wirtschaftlichen
...Gründen geschieht, zum nicht geringen Teil jedoch auch aus
...sitten, und zwar vor allem gerade aus dem Grunde, um sich nicht
...einen ungeliebten Mann verkaufen zu müssen, gerade, weil die
...men viel zu hoch von der Liebe denken, um sie durch unwürdige
...nde, durch materielle Gesichtspunkte, herabwürdigen zu lassen. Er
...nt auch offenbar die deutsche Literatur sehr wenig, sonst hätte er
...den klassischen Beispielen einer Sara Sampson, Emilia Galotti,
...lla, Klärchen, Iphigenie, Gretchen, Amalia, Luise, Thella usw. das
...nteil seiner Behauptungen erkennen müssen, nämlich, daß Frauen
...t allein alle Schätze der Welt, und seien es Königskronen, ver-
...nähmen um ihrer Liebe willen, sondern, daß sie ihr sogar ihr Leben
...n Opfer zu bringen bereit sind. Und diesen Ruhmestitel, den die
...n teuer genug erkaufte hat durch den Umstand, daß sie nur allzu
...as Opfer ihrer Liebe wird, wollen wir ihr nicht rauben lassen,
...s gewiß aber nicht durch eine so schmachvolle Verwechslung, wie
...ß. Herzog passiert ist.
...Die Waffen der Frau sind ganz anderer und unendlich reiz-
...erer Art und werden von einem ethischeren Standpunkt aus
...cht als Herr S. es sich träumen läßt.

Frauenwirken im Gemeinde-Parlament

Von Stadtrat Dr. Lehmann, Liegnitz (Nachdruck verboten.)

„Der weibliche Sinn, der konservative Sitte mit wert-
...tätiger Menschenliebe zu verbinden weiß, wird Gott sei Dank
...bei der Fortbildung unseres sozialen Lebens eine weit wich-
...tigere Rolle spielen, als die Sozialdemokratie glaubt!...“
(Heinrich v. Treitschke an Schmoller.)

In den letzten Jahren hat man offensichtlich immer mehr die
...zur Mitarbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens her-
...zogen. Wir finden die Frau nicht nur bei der Gesetzgebung und
...der Verwaltung, sondern auch in dem dritten Hauptgebiet eines
...nneten Staatswesens, bei der Rechtsprechung. Das ge-
...ne Tätigkeitsfeld der Frau — von der Familie ab-
...hen — ist zweifelsohne die Gemeinde, in der sie
...und tätig ist. Um so mehr muß es bekümmern, daß hier immer
...nicht der Frauenarbeit die Anerkennung und Berücksichtigung
...t wird, die ihr doch in Verfolg der gegebenen Gleichberechtigung
...Geschlechter zukommen müßte. Es ist heute doch Tatsache, daß
...den Stadtverordnetenversammlungen die einzelnen Fraktionen ge-
...lich nur einer Frau einen Sitz einräumen, um so wenigstens
...Hörlichkeitsform zu genügen; ein Ereignis ist es jedoch, wenn
...mal eine Frau in das Magistratskollegium gewählt wird.

Wie vorteilhaft gerade eine Frau in den einzelnen Aus-
...süssen der Gemeindeverwaltung mitwirken kann, ist
...Genüge bekannt und gerade deshalb sollte man immer mehr dazu
...gehen, Frauenarbeit in verstärktem Maße zu würdigen. Nicht
...mütterlich behandelt werden die Frauen noch immer auf dem Ge-
...des Wohnungswesens, das man wohl als die Domäne
...Frau bezeichnen kann; nicht dem Manne, sondern größtenteils
...immer — der Frau kommt die Herrschaft über die Woh-
...zu. Hier schaltet und waltet sie, um dem erwerbenden Manne
...Häuslichkeit gemüthlich erscheinen zu lassen und ihn dadurch
...Wirtschaft abzubringen. Verwunderlich ist es daher, daß durch
...Frauen in den Wohnungsausschüssen der Gemeindeverwaltungen
...verhältnismäßig wenig berücksichtigt, ja sich oft geradezu mit be-
...senswerter Schärfe gegen ihre Heranziehung zur Mitarbeit auf
...Gebiete sträubt. Man glaubt eben fälschlicherweise, die Tätig-
...der Frau auf das Wohlfahrtsamt beschränken zu müssen, und
...sieht hierbei die Tatsache, daß das Wohnungswesen in gewissem
...als zum Wohlfahrtsamt mitgehörig zu betrachten ist. Es ist
...zu viel behauptet, daß bei Fragen grundsätzlicher Art, zu denen
...Wohnungsausschüsse der Gemeinden Stellung nehmen, der Rat
...Frau über eine Wohnung viel besser sein dürfte, als wie der von
...deren Männern zusammengenommen. Der außerhalb der Woh-
...tätige Mann kann beim besten Willen nicht mit den Er-
...ngen aufwarten, über welche die Frau durch ihre häusliche
...heit verfügt. Da diese Tatsache nun einmal nicht wegzuleugnen
...die man auch von Männerseite die Konsequenzen daraus ziehen
...für den Wohnungsausschuß gilt, hat auch für die sogenannte
...nmissions-Geltung, welche die Verteilung der
...nungen vornimmt. Auch hier dürfte die Beratung der Frau
...den Fehlbeschlüssen vermeiden und eine etwa erforderlich er-
...ende Berücksichtigung durch eine Frau wird schließlich auch von der
...ange kommenden Hausfrau viel lieber gesehen, als wie die Be-
...ng durch einen Mann. Man rufe sich doch in das Gedächtnis,

daß die Aufgaben der Tuberkulosen-Fürsorgestellten, mit denen doch
Wohnungsbeschäftigungen ständig verbunden sind, fast ausnahmslos
durch das weibliche Element getätigt werden.

Ebenfalls in den Bauauschüssen ist die Mitwirkung der
Frau durchaus wünschenswert. Während der Techniker den Bau
größtenteils unter seiner Fachbrille betrachtet, wird hier die Frau
mit ihren praktischen Erfahrungen und Anschauungen aufwarten.
Vielleicht ließe sich bei diesem Hand-in-Hand-Arbeiten manche unzu-
lässige Anordnung von Räumen vermeiden und zweckmäßige Ein-
richtungen schaffen.

Im übrigen sei bemerkt, daß auch für die Frau die amtliche
Tätigkeit im Wohnungswesen als Beruf durchaus möglich ist
und auch schon vielfach in der Praxis gehandhabt wird. In Frage
kommen hierbei die Gebiete der Wohnungsaufsicht und Wohnungs-
pflege gemäß Art. VI § 1 des preussischen Wohnungsgesetzes vom
28. März 1918. Hiernach hat sich der Gemeindevorstand von dem
Zustand im Wohnungswesen fortlaufend Kenntnis zu verschaffen und
auf die Fernhaltung und Beseitigung von Mängeln sowie auf die
Verbesserung der Wohnungsverhältnisse hinzuwirken. Zur Durch-
führung dieser Wohnungsaufsicht müssen die Gemeinden mit mehr
als 100 000 Einwohnern ein Wohnungsamtsamt errichten, und für Ge-
meinden von mehr als 10 000 und 50 000 Einwohnern kann durch
Anordnung der Aufsichtsbehörde die Anstellung besonderer sachkundiger
beamteter Wohnungsaufsicher vorgesehen werden. Da das Gesetz
lediglich vorschreibt, zur Durchführung der Wohnungsaufsicht ein
mehrere für diesen Dienstzweig geeignete Personen einzustellen, so
steht nichts im Wege, auf Frauen, die offensichtlich hierfür besonders
geeignet erscheinen, zurückzugreifen. Man denke nur an die segens-
reiche Tätigkeit der sogenannten Fabrikpflegerinnen.

Selbstverständlich kann man aus diesen Ausführungen nun nicht
etwa den Schluß ziehen, daß die Mitarbeit der Frau in anderen Aus-
schüssen des Stadtparlaments nicht zweckmäßig wäre. Leider findet
man aber oftmals die Auffassung, die Frau könnte vorteilhaft nur
noch in den Wohlfahrtsausschüssen beschäftigt werden und gehöre nicht
dahin, wo wirtschaftliche Fragen erörtert werden müßten. Wie
abwegig diese Einstellung ist, kann jedermann daraus erkennen, daß
die Wirtschaftsführung der Familie doch größtenteils den Frauen
obliegt, und sie dürften tatsächlich besser wirtschaften als jene
Männer, zu deren Lebensnotwendigkeiten der „Stammvater“ gehört.
Wer ohne Voreingenommenheit urteilt, wird anerkennen, daß die
Frau — von wenigen Ausnahmen abgesehen — auch in Wirtschafts-
fragen nicht ständig als dem Manne unterlegen bezeichnet werden
darf.

Amerikanische Mädchen-Colleges

Von Eva Gräfin von Baudissin

Es heißt, daß Amerika uns in vielem voraus sei. Im all-
gemeinen wird dieser Ausdruck etwas spöttisch betont — man will
in manchen Dingen, in der Lebensart und -auffassung, in der
Selbstsucht, in der Aufteilung des Daseins und seines Inhalts, in
dem Sich-Nügen unter die Mode und der Gleichheit der Ansprüche
wieder ein Liebertriebenes sehen, ein Nachgeben gegen sich selbst und
seine Wünsche, die uns pflichtgetreuen Deutschen als fast unverein-
bar mit den wahren Lebensforderungen erscheinen. Auch die Er-
ziehung der Kinder kommt uns, nicht unrichtig, sehr verschieden von
der unfrigen vor. In der amerikanischen Familie spielt allerdings
das Kind eine große Rolle, insofern, als man ihm alle nicht zu un-
vernünftigen Wünsche erfüllt. Man achtet den Willen des Kindes
in seiner Freizeit und läßt es zum Tyrannen des Haushalts
werden. Dann kommt eine Zeit, wo diese Selbstsicherheit den Eltern
nicht mehr behagt — das Kind nimmt sich Dinge heraus, für die
ihm noch das Verantwortungsgefühl fehlt —, und der große Augen-
blick ist gekommen, wo über Mädchen und Knaben entschieden wird;
ob sie nur in einfache Internate gehen, ob sie frühzeitig jeden
Schulbesuch verlassen und in ein Geschäft zum Geldverdienen ge-
steckt werden oder ob sie auf ein College gehen sollen. Die Ent-
scheidung hierüber fällt ungefähr in das Alter von 15 zu 17 Jahren,
dem ein Mädchen-College, von denen hier die Rede sein soll, ent-
spricht den letzten zwei Jahren eines Gymnasiums und den ersten
zwei einer Universtität. Natürlich setzt die Aufnahme eine gute Vor-
schulung voraus. Die Gramina finden überall im Herbst nach den
langen Sommerferien der amerikanischen Schulen statt, während die
Knaben wie Mädchen sehr oft in die „Camps“ gesandt werden, jedes
Geschlecht für sich, wo sie bei viel persönlicher Freiheit doch absoluten
Gehorsam und beste „neradschaft“ lernen.

Die Colleges liegen fast immer außerhalb der großen Städte,
um den Mädchen viel Bewegung in der frischen Luft und viel Sport
neben ihrem anstrengenden Studium zu gewähren. Ich denke da an
Bryn Mawr vor den Toren Philadelphias, an Wellesley nicht weit



von Boston, an das Smith-College im nördlichen Massachusetts und an andere mehr; sogar das riesenhafte Hunter-College in New York, das jetzt ungefähr 20000 Schülerinnen dient, liegt in einer stilleren Seitenstraße, soll außerdem, so viel ich weiß, bald nach einem Vorort verlegt werden und besitzt schon jetzt eine Zweiganstalt in Brooklyn. (Dieser Vorort New Yorks ist an Umfang der Mutterstadt bedeutend überlegen, macht aber den Eindruck einer Provinzstadt). Der Besuch eines Colleges setzt allerdings einen gewissen Reichtum der Eltern voraus. Die Mädchen haben es in diesen Colleges, die meist in herrlichen Parks liegen, außerordentlich gut. Die Schlaf- und Wohnhäuser, von denen für den Unterricht getrennt, weisen jede Bequemlichkeit auf; sind sie doch meistens aus Stiftungen und Geschenken früherer Schülerinnen erbaut. Diese sorgen auch für schöne Teppiche, Bilder und Kunstgegenstände in den Empfangsräumen, ebenso für Stipendien für Kinderbegüterte, für die es außerdem noch die Möglichkeit gibt, sich durch Hilfe in der Küche, beim Bedienen usw. Taschengeld zu verdienen.

Hat der „freshman“, der Neuling, sich für einen Beruf entschlossen, so muß er zugleich auch die Wahl für die Sportsarten treffen, in denen er sich ausbilden will. Zwei Arten sind das mindeste, und nur körperliche Unmöglichkeit, die von der Ärztin bei der Untersuchung festgestellt werden muß, läßt eine Ausnahme von dieser Regel zu. Aber welches gesunde Mädchen würde sich auch von diesen herrlichen Spielen und Sportsarten ausschließen wollen? Die Plätze, darunter die Turnhalle mit ihren modernsten Geräten, verlocken zur Betätigung; Rudern, Reiten, Schwimmen, Golf, Tennis, Hochen, Base Ball, Bogenschießen, Tanzen — die Wahl ist unerschöpflich! Um das Examen beim Abschluß der Studien zu bestehen, ist das Zeugnis für guten Sport ebenso notwendig wie die Bestätigung der ausgeübten Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft. Und ich meine, hieraus könnten wir viel lernen! Mir sagte eine deutsche Dame, die über zwanzig Jahre an einem Mädchen-College angestellt war: „Ja, Sie haben nicht unrecht: die amerikanischen Kinder sind in der Regel eine Plage für Haus und Familie — aber ihre Umkehr erfahren sie bei uns. Es ist, als hätten sie direkt darauf gewartet, in strenge Obhut zu kommen und Unterwerfung zu lernen.“

Die junge Amerikanerin wird selten etwas tun, was dem Auf ihres Colleges schaden könnte. Sie verweilt hier nicht gezwungen und sieht den herrlichen Aufenthalt nicht als eine Strafe an — nein, sie fühlt sich von der ersten Stunde an als Mitglied der Gemeinschaft. Es ist ihr erlaubt, Freunde und Verwandte zu empfangen, sie darf Restaurants aufsuchen, wenn sie der Mahlzeiten im College einmal müde ist; zu den Bällen und Gesellschaften, auch

zu den Sportsfesten, läßt sie die Studenten der benachbarten Colleges ein.

Es gibt auch Colleges mit Co-Education, d. h. der gemeinsamen Erziehung von Knaben und Mädchen. Die Mädchen werden „co-ed“ genannt. Gewiß fördern diese Anstalten die Entwicklung Kameradschaftlichkeit in noch höherem Maße als die Schulen in Amerika sehr viel von Knaben und Mädchen gemeinsam gelehrt werden. Aber in den Colleges scheint diese gemeinsame Erziehung nicht so übermäßig beliebt zu sein. Bei einigen der ältesten Universitäten, bei der berühmten Harvard University von z. B., die sich in der Vorstadt Cambridge befindet, sind die Vorlesungen für die Geschlechter noch getrennt. Für die Studentinnen auf dem „campus“, wie das Gelände einer Universität oder Colleges stets genannt wird, ein eigenes Gebäude bereit, in dem Professoren der Universität zwar vorlesen, im übrigen aber so strenge Sausordnung herrscht, daß den Studentinnen meiner Anwesenheit jetzt in Amerika von neuem aufs schärfste verboten wurde, auch nur mit den Studenten im Garten oder bei den Besuchen vor dem campus zu sprechen. Ansonst wird man Bestimmungen ja nicht treffen: die berühmte Kameradschaftlichkeit die sich bei der gemeinsamen Erziehung durchaus entwickeln scheint doch manchmal zu versagen! Und über die Vorstellung, männlichen Kollegen nicht in demselben Hörsaal sitzen zu dürfen würden deutsche Studentinnen wiederum mit Recht empört. Da ist also schon ein Punkt, wo wir „weiter“ sind! In der Amerikaner „flapper“ nennt, entspricht dem deutschen Backfisch den es bei uns gar nicht mehr gibt! Der „flapper“, so genannt nach den nicht geschlossenen Klappen der Heberische und nach Art dieser „Anordnung“ oder des dabei bemerkbaren Futtereigentlich die Fortsetzung des freshman, des Neulings, Studentin, die schon ein oder zwei Grade und damit das Recht den schwarzen Talar und die seltsame Klappe erworben hat, ist noch immer flapper, und man vergibt ihr allerlei kleine Eigenheiten im Benehmen, wie man sie früher dem deutschen Backfisch nach der Regel. Sie spielen nicht schon Dame wie die Amerikanerinnen, rechnen sich zu den Kindern und bleiben auffallend lange in den Reihern wie im Wejen; natürlich beständigen Ausnahmen, die Regel. Und wie anspruchslos sind unsere Studentinnen in Kleidung, Ernährung, Unterkunft anbetrefflich! Selten können den vornehmen, kostspieligen Sportsarten teilnehmen. Hören Sie das Wandern, das Radfahren, Rudern und Schwimmen; sehr selten ist das Tennisspielen schon zu teuer. Aber sie sind glücklich.

Jenae Tage

Von Käthe Schulken, Gattinleben

„Auf den Bergen die Burgen,
Am Tale die Saale —“

Lebrecht Drewes (1842).

Gerade holt der Schnapphahn am Jenenser Rathaus zur Mittagsstunde aus, als ich von meinem behaglichen Morgenbummel durch Jenas Straßen und Gassen auf dem Markt lande. Eine ganz neue Welt ist mir aufgegangen, langsam schon fühle ich, wie der genius loci jenensis auch mich umfängt. Wer ihn aber einmal an sich erfahren hat, der ist ihm verfallen — auf immer.

Im stunden Sonnenlicht der alte Markt mit dem Standbild des Gründers der Universität, Johann Friedrich, kurz Hansfried genannt! „Unser Hansfried“, sagen die Jenenser, und ihre Augen leuchten, „Unser Hansfried“, sagen die Studenten, und stellen ihn in mitternächtlicher Stunde jedem neugekeilten frassen Fuchs gebührend vor. Rings um den Markt prächtige alte hochgediegene Häuser — mehrere Stodwerke hoch. Auf vielen kleinen Tafelchen: „Hier wohnte Keuter“ — „Hier lebte Schiller“ — und so ähnlich. Einladend die behaglichen Weinhäuser, die „Göhre“, die „Ratszeife“, daneben der Ratskeller, weiter der Augustiner und ein Café, die alle, alle ihre Tische und Bänke auf den Markt stellen. In blinkendem Glas duftet köstliche Erdbeerbowle — Walderdbeeren — von irgendeinem der vielen Verbindungshäuser weht lustig die Fahne blau-gold-rot. — Lieder klingen in der Luft, und ob du willst oder nicht, du mußt dein sorgenschweres Gesicht verziehen — du mußt froh sein mit den andern — wenn du sie auch kaum kennst! „Stoht an, Jena soll leben!“

Dämmerstunde im Schillergarten — an einem engen, leicht steigenden Gäßchen der Eingang in den zu schlichem Park umgewandelten Gemüße- und Hausgarten Schillers. Einfach, gradlinig das Schillerhaus. Ich bin nicht hineingegangen — es weht kein Geist

des längst Geschiedenen mehr in diesen Räumen — das fühle ich, dunkelrot Rosen strömen Sommerdunst, auf der blaue, helle tanne ruht letztes Sonnenleuchten. . . Ich bin allein — wie das ist! Still geh' ich zu der weißen Bank hinter dem unge-rohen Steinisch. An schlankem Stamm eine Tafel: Hier hat Goethe gewohnt. . . In diesem alten Steinisch haben wir oft gelesenes manches gute und große Wort miteinander gewechselt. Goethe sprach mit Eckermann. 1827. Goethe-Schiller-Goethe-Eckermann In diese Feierstunde darf kein lautes Wort klingen, da muß es sein, um den Stimmen zu lauschen, die immer noch lebendig Nicht weit von der Bank eine andere Rundbank mit einer Zuhörte. Daneben ein grünmraunler Stein: „Hier dichtete Goethe den Wallenstein“. — Fühlst du nicht ungeahnte Kraft aus den Erdboden strömen, aus der gleichen Erde, die die Großen, Schiller, den, Lebenden trug? O gesegnete Stunde! — Die Sonne sinkt. In blauem Dämmern träumt hinter mir der stille, heilige Garten

Nierzehnheiligen. — Zum Landgrafen waren wir hinaufgegangen eine übermäßige, lachende Gesellschaft. Einer, ein alter Herr, Student, machte den Führer. Auf dem Hügel — wo der Markt ist — stein steht, schauten wir hinüber nach Nierzehnheiligen, dem Dorf, in das sich die kämpfenden Preußen zurückzogen, das die verzwweifelte Mut hielten, bis die französischen Truppen vorrückten, stieß her sie überrannten.

Ein seltsames Gefühl: hier, wo du stehst, stand der große Napoleon! Ueber die Felsler ging sein Blick — zu seinen Truppen vorwärts, en avant! — In blauem Dunst die Windmühle von Cospeda — derselbe Blick heute wie damals. —

Schon glüht der erste Stern auf — die andern gehen lustig. — Ich kann nicht. — Ich muß noch bleiben. — Mein verfolgt den Fußpfad nach Cospeda, den Schiller und Goethe

der benach...
der gemein...
wirden...
die Entwickl...
die Schulen...
gemeinsam...
einigame...
nigen der...
berstigt von...
sind die Vor...
Studentinnen...
iverität oder...
bereit, in der...
überigen aber...
identinnen...
auf so schärf...
scharfs oder...
nit wird man...
amerab...
aus entwick...
die Vorstell...
al führen zu...
Nacht emp...
r" sind! Was...
usfenden...
lapper", so...
schübe und...
klaren...
es...
damit das...
erworben...
i kleine...
n...
ollte, ob zu...
en...
hen alle...
ie...
lenn...
en...
Studentinnen...
elten...
hnen...
hinnen...
ind glücklic...

Förderungen und Ernennungen

Keni Erkens, Deutschlands schnellste Schwimmerin und Wasserin über 100 und 400 m Freistil, siedelt von Oberhausen nach Breslau über, um eine Stellung als Schwimmlehrerin bei der Dresdener Hallenschwimmbad-Gesellschaft anzutreten.

Fräulein Clara Kühl, Dresden, die Vorsitzende des Gesamtverbandes Evangelischer Arbeiterinnenvereine, wurde in der sächsischen Landes Synode mit dem Vorsitz des Sozialen Ausschusses beauftragt.

Am Landgericht in Tübingen ist als erster weiblicher Staatsanwalt jetzt **Fräulein Dr. Müller** tätig.

Im Herzogtum Lauenburg wurde bei der wegen der Eingekündung der Orte Groß- und Klein-Thurow erforderlichen Neuwahl eines Gemeindevorstehers Frau Rittergutsbesitzerin **Verteilerin** in Groß-Thurow als Gemeindevorsteherin gewählt.

Frau **Oberregierungsrat Erna Albrecht** ist zur Ministerialrätin im Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe ernannt. Sie bearbeitet das Preussische Mädchenberufswesen und die Lehrerbildung, an dessen Leitung sie schon jahrelang beteiligt war.

Zur Frage der Gasthausbesetzung. „Sich umstellen“, das ist die Parole, die heute fast für alle Verufe ohne Ausnahme Gültigkeit hat. Nach dem Bericht über die Tagung des Bezirksverbandes des Arbeitervereins in Hessen scheint diese Parole von diesem Gewerbeverband nicht verstanden zu werden, denn sonst würde dies in erster Linie in Sprache gekommen sein, weil nirgends die Umstellung wichtiger als das Volkswohl und von größerer Bedeutung ist, wie im Bekleidungs- und Beherbergungs-Gewerbe. Statt die Zeichen der Zeit zu verstehen, und den Wunsch des Menschen nach einer alkoholfreien Kultur und nach gesundheitsmäßiger Ernährung ohne allzu viel Fleisch unter genügender Berücksichtigung von Obst, Gemüse und Getreide, in Betracht zu ziehen, wurden nur Klagen laut bei der Tagung über im Grunde sehr erfreuliche Dinge, wie das Kleingartenwesen und das Verlangen nach alkoholfreien Getränken und die Waldwirtschaft. Damit kommt der Wirtestand nicht weiter. Er muß sich vor den Dingen, und das wäre die Aufgabe der führenden Persönlichkeiten, darüber klar sein, daß es für jeden Berufsstand gilt, das allge-

meine Interesse zu fördern. Denn darin liegt auch die Förderung des eigenen Standes. Man kann nicht ungecraft allgemeine Interessen übersehen oder ihnen entgegenwirken, das würde sich schwer rächen an dem eigenen Fortkommen. Der Wirtestand hat eine große Aufgabe in Deutschland, und wenn wir wissen, daß er etwa 1 1/2 Millionen Menschen beschäftigt, so ist das Wohl des Wirtestandes auch eine Frage, die alle angeht. Er muß mit dem Vorurteil brechen, daß eine neuzeitlich geführte Wirtschaft in bezug auf Diätreform und alkoholfreie Getränke ein schlechteres Geschäft ist, als die Verabreichung von übergroßen Fleischportionen, unter Ausschluß guter, annehmbarer, alkoholfreier Getränke, wie sie heute schon zu haben sind, und für deren Herstellung sich bereits Brauerei- und Weinbergbesitzer umgestellt haben. Diese Tatsache ist sehr beachtlich und sollte den Gastwirten ein Fingerzeig sein, auch ihrerseits den Wünschen des Publikums mehr Rechnung zu tragen. Auch die Tatsache, über die sich der Wirteverband beschwert, daß ankommende Fremde lieber in Privatlogis gehen und sich ihre Nahrung selber beschaffen, ist eine unausbleibliche Folge der oben erwähnten Tatsache. Der Wirteverband könnte sich im Interesse seiner Berufsangehörigen wie der Allgemeinheit ein großes Verdienst erwerben, wenn er sich nicht feindselig jeder Bestrebung der Menschheit, ihre Nahrung zu verändern, gegenüberstellen würde, denn die Zahl derer, die mit der heutigen Beköstigung in Gaststätten nicht zufrieden sind, ist groß.

Johanna Waeischer, Kassel.

Die pfälzische Landfrauenschule. Für die Heranbildung der männlichen und weiblichen Bauernjugend sind in der Pfalz besondere Maßnahmen ergriffen worden. Schulliche Einrichtungen bezwecken in erster Linie die Hebung der wirtschaftlichen Eiderheit eines jeden landwirtschaftlichen Unternehmens. Während für die männliche bäuerliche Jugend schon seit vielen Jahren Gelegenheit zur Fortbildung durch Errichtung von Landwirtschaftsschulen geschaffen wurden, hat man erst vor zwei Jahren zur Förderung des Bildungswezens für Bauernmädchen eine gleichwertige Einrichtung mit der durch die Kreisbauernkammer der Pfalz ins Leben gerufenen Landfrauenschule auf dem Geilweilerhof getroffen. Diese neue Ausbildungsstätte erfreut sich eines regen Zuspruches, da die Kursteilnehmer schon gute Erfahrungen für ihr weiteres Fortkommen machten. Zweckmäßigkeitshalber werden mit Rücksicht auf die Selbsterwerbungen zwei Halbjahreskurse jeweils durchgeführt, von denen der Winterkurs von Anfang November bis Ende März, und der Sommerkurs von Anfang Mai bis Ende Oktober läuft. Der Unterrichtsbetrieb ermöglicht in erster Linie eine gründliche Ausbildung der Bauernmädchen in der Hauswirtschaft. Für praktische Anleitungen in allen Zweigen der Landwirtschaft ist ein besonderer

— das fühle ich...
er blaue...
allein — wie...
unter dem...
sel: Hier hat...
wir oft...
schleht. Gehe...
the-Edel...
nen, da muß...
noch lebend...
t mit einer...
Hier dichtete...
dir auftrau...
ahnte Kraft...
ie Großen, ...
Die Sonne...
stille, heilige...
wir hinaufge...

gen, um im „Grünen Baum zur Nachtigall“ zu rasten. Ich war dort und habe eine sonnige Mittagsstunde unter der Nieselinde verbracht. Ein kühler Wind weht vom Schlachtberg her. Ich gehe weiter vom Feldherrnhügel. Ein letzter Gruß dem Kirchlein von St. Michaels, vor dem das Denkmal der Jenerer Schlacht steht — einem Stein ein Niesentkrenz auf hohem Sockel — ein Krenz, die zerbrochene Fahne — und Namen, Namen. Im Kirchlein stehen die weißen Mäntel der vielen Kranze, die das Denkmal bei der Enthüllung — 1906 — schmückten. Dann geh' ich zu den Nieseln. Aber das Lichtenhainer Bier schmeckt nicht recht. Wir alle sind — bewußt oder unbewußt — still geworden.

Dann bergab. Unvergesslicher Abend — Jena im Lichtermeer. Ich sehe den Sternenhimmel in die Stadt gefallen wäre! Lichter vom Himmel zum fatten Gold — Lichter überall — Sterne in dunklem Blau. Von den ansteigenden Straßen — von den eintrahmenden Straßen leuchtet's! Während fast die Lichter der Zeit- und Schottentürme hinaufgehen.

Wir stehen stumm. Kein Wort vermag zu sagen, was jeder sagen will. — Vorsichtig Heitern wir herab — und gehen heim, ohne noch ein Wort zu sagen. — „Göhr“ froh zu sein. —

Abschied. — Von Weimar kam ich mit dem Rade. Schon 9 Uhr? Ich muß ich eilen. Als ich auf den Markt komme — bleibe ich stehen und sehe die Menschen! Kaum durchzukommen! Was ist denn los? Ich sehe die Menschen! Na, da sind sie alle schon, meine Lieben, Hing's von vielen Männerstimmen herüber:

„Auf den Bergen die Burgen,
Im Tale die Saale,
Im Städtchen die Mädchen,
Ach, alles wie einst!“

Und leise verflingt's:
„Ich alleine, der eine,
Schau' wieder hernieder
Zur Saale im Tale,
Doch traurig und stumm.
Eine Linde im Winde,
Die wiegt sich und biegt sich,
Rausch' schaurig und traurig,
Neh' weiß wohl, warum —“

Und wir — fühlen jedes Wort tief im Herzen — und durch die Abendstille erklingt ein Lied nach dem andern. — Lustige Musik löst die Sänge ab, die ihren Durst löschen müssen. Und wir im kleinen Kreise singen und singen und fühlen den genius loci jenenensis in uns glühen! —

Run ist alles längst vorbei! Fällt aber irgendwo das Wort — Jena — dann leuchtet's in meinem Herzen hell auf, und ich rufe mit Fritz Reuter aus: „Ach würde doch nach Jena geh'n!“

Frankreich. Wie das Gesetz Loucheur, das französische Gesetz zur Beschaffung billiger Wohnungen, sich für die kinderreichen Familien Frankreichs auswirkt, zeigt die folgende Aufstellung: Ein französischer Familienwater, der ein Häuschen bauen will, erhält eine „Subvention“ (also ein Geschenk) von 5000 Franken bei 3 Kindern, 7500 Franken bei 4 Kindern, 10 000 Franken bei 5 Kindern, 12 000 Franken bei 6 Kindern, 15 000 Franken bei 7 Kindern. Der Reiz des zum Bau nötigen Geldes wird ihm aus einer zentralen Kasse geliehen zu 2 1/2—2 3/4 Prozent, rückzahlbar in 5—25 Jahren, je nach Wunsch. Er muß eine Versicherung abschließen für den Fall seines vorzeitigen Todes. Die Kosten des Baues betragen (ausgenommen die teure Pariser Gegend) für ein Haus mit 3 Zimmern und Küche 32 550 Franken, 100 französische Franken = 16,50 Reichsmark.

Gutsbetrieb angegliedert. Letzterer ermöglicht eine gründliche Einführung der Kursteilnehmer in die Milchwirtschaft, Viehwirtschaft und den Gartenbau. Der Winterkurs dient im besonderen noch zur praktischen Unterweisung in der Bewertung des Fleisches und zur Anleitung in der Zubereitung von Butter und Käse. Der Sommerkurs bietet besondere Gelegenheit zur Verwertung des Obstes und der Beerenfrüchte. Die Bauerntöchter werden somit auf ihre späteren Hausfrauen-Aufgaben hin sorgfältig durchgebildet und vorbereitet. Da diese Einrichtung sich für jedes Mädchen heute zweckdienlich erweist, läßt die Kreisbauernkammer auch Mädchen aus den Städten zu. Das Kursgeld beträgt bei voller Verpflegung monatlich 65 M.

Aus den Vereinen

Berlin. Die Evangelische Frauenhilfe beging vom 9. bis 11. September in Berlin ihre 30. Jahrestagung. Die Tagung fand unter dem Gesamttitel: „Gemeinschaft und Verantwortung.“ Auf dem Begrüßungsfest sprachen u. a. die Vorsitzende des Berliner Verbandes, Frau Burgardt, und für den Gesamtverband der Evangelischen Frauenhilfe Frau Sollenhoff, Koblenz. Vorrang beim Fest gab einen Lieberbrief über die Entwicklung der evangelischen Liebestätigkeit in Berlin und betonte, wie heute an der Seite der Diakonissen, die früher fast allein christliche Liebestätigkeit ausübten, sozial gebildete Frauen der verschiedensten Berufe arbeiten. Bei der Hauptversammlung waren alle kirchlichen Verbände, die Ämter Mission, das Wohlfahrtsministerium, der Kaiserwerther Verband sowie die Vereinigung evangelischer Frauenverbände vertreten. Der Verband umfaßt heute in 18 Landes- und Provinzialverbänden 2068 Vereine mit über 600 000 Mitgliedern. Die Zahlen zeugen in den höchsten Grade von der Liebestätigkeit. Das Wachstum kommt aus der Zunahme der Gemeindepflichtigen (heute 800) und in dem Erwerb neuer Heime für Kinder- und Muttererholungsanstalten zur Geltung. An freiwilligen Beiträgen werden jährlich 3 Millionen Mark von den Mitgliedern aufgebracht. Die umfassende Arbeit in den Gemeinden wie Armenunterstützung, Müdigkeitsbestrebungen usw., wird hauptsächlich von ehrenamtlichen Mitgliedern geleistet.

Jena. Der Frauendienst der Thüringer evangelischen Kirche hielt seine Herbsttagung am 1. September in Jena ab. Den Hauptvortrag „Stellung der Jugend zur Familie“ hielt Heidi Dengel, Stuttgart. Anschließend daran tagte vom 2. bis 4. September in der Jugendburg Ledoba die Kreisgemeinschaft der Thüringer evangelischen Frauen. Das Thema des ersten Tages war: „Voraussetzungen der Jugendführung“, das Thema des zweiten Tages: „Mitarbeit der Frau in der Kirche“. Referentin Frau Wittmann, Gotha.

Der hiesige Lehrverein hielt vom 21. bis 24. September einen sehr interessanten Lehrgang ab. Dr. Elsa Köhler, Wien, sprach aus der Fülle ihrer pädagogischen und psychologischen Beobachtungen heraus über „Die Organisation des Schaffens als Hauptproblem des modernen Unterrichts“, sowie über „Neue Wege der Kleinkinderpädagogik“. Besonders instruktiv wurde der Lehrgang dadurch, daß an seinen Schluß Lehrproben gesetzt waren, in denen Dr. Köhler ihr System praktisch vorführte. Man hatte durchaus den Eindruck, daß Dr. Köhler, die in Wien in den Unterricht für moderne Sprachen beachtenswerte neue Gesichtspunkte brachte, auch ihren hiesigen Hörern viel Anregung zu weiterem Forschen und neuen Versuchen auf pädagogischem Gebiete gegeben hat.

Berlin. Vom 10. bis 18. Oktober 1929 soll in den Gesamttagen des „Zoologischen Gartens“ die jährliche Herbstausstellung der Zentralen der Hausfrauenvereine Groß-Berlin stattfinden. Sie gilt der Hausfrau als Verbraucherin des Volkswirtschaftens und soll folgendes zeigen: Was — Wie — Wo kauft die Hausfrau? Wie kann sie durch Warenkunde zu wirtschaftlichem Einkauf des täglichen Bedarfs gelangen? Sorten- und Qualitätsmerkmale von Lebens- und Genussmitteln, eine rationelle Vorratswirtschaft und die Formen des Handels sollen ihr vorgeführt werden. Die Praxis wird durch statistische Darstellungen ergänzt. Dabei erhebt sich die Frage nach der richtigen Bewertung des Einkaufs: Was — Wie — Wo kauft die Hausfrau? Auch hier soll die lebendige Vorführung sie belehren. Man tut einen Blick in die neuzeitliche Küche, sieht, wie die Hausfrauenkraft eingebaut wird, wie sie geschont werden kann. Hausfrauenweibewerb und Unterrichtsstunden der Hausfrauenschule sollen die praktische Arbeit zeigen. In einer besonderen Abteilung wird die Gestaltung der Wählzeiten, der Feste, die Festzeit im Alltag vorgeführt. Modenschau, Filmvorführungen und eine Schau neuzeitlicher Erzeugnisse sollen hinzutreten, um ihr Wege zu wirtschaftlichem Tun zu weisen.



Bücher-Tisch

Die Oktober-Kummer von Bethagen & Pfaffings Monatsheften bringt ein ganz eigenartiges Preisstück. Es gilt die Maler von sechs in der Nummer ohne Namen veröffentlichten Gemälden zu nennen. Die Schriftleitung ist der Ansicht, daß jeder, die dauernd die vorzüglichen illustrierten Kunstartikel der Hefte lesen, sich im Laufe der Jahre ein solches Kunstverständnis erworben haben, daß es ihnen nicht schwer fallen dürfte, die Namen der Künstler festzustellen. Als Preise sind die Originale der reproduzierten Bilder vorgegeben. Man darf gespannt sein, was bei der netten Idee, die gewiß keine kleinen Ansprüche an den Leserkreis stellt, herauskommt. Auch der übrige Inhalt des Heftes steht wieder auf gewohnter Höhe. Fremdsprachiger Roman „Der dumme Hans“ hält auch in der Fortsetzung, was sein interessanter Inhalt verspricht, während „Raus und Unterwegs“ belehren. In dieser Stelle sei auch auf die vorzügliche psychologische Studie Herbert Siegemanns „Die russische Frau“ aufmerksam gemacht. Den ganzen Jahrbuch des Sommers führt uns noch einmal in seinen schönen Illustrationen der Artikel des Gartenbauleiters Gustav Allinger „Internationale

Fachmännische Anfertigung von
Bandagen, Leibbinden,
Gummistrümpfen,
Plattfüßeinlagen

C. Köhler, Bandagist
Große Steinstraße 9.

Schreiben Sie stets:

Ich las Ihre Anzeige in der Mitteldeutschen Frauen-Zeitung und bestelle hiermit

Gartenkunst und öffentliche Gärten deutscher Städte“ vor. „Große Berge und die Besieger“ von Jos. Jul. Schäg bringt nach einem interessanten Rückblick alte und moderne Bergbesteigungen. Es folgen noch Aufsätze über Autofahren, Homöopathie sowie Gerichte. Mit „Neues vom Büchertisch“ und einer illustrierten Rundschau schließt das schöne Heft.

Es sind wahre Feiertagen, wenn man sich in einer Zeit, in der Familiensinn und Familienkultur immer mehr verkümmern, in die herrlichen Werte des Heftes, die uns aus dem Schatze alter Familienbriefe und -papiere gekennnt werden. Ein neues Buch dieser Art dürfte sich aber besonders schnell die Herzen der Schreiberinnen, das wundervolle Heft „Gabriele von Bülow's Töchter“, Leipzig, mit sechs farbigen Bildern, in Ganzleinen 7,50 M. Auch dieses Heft ist, wie das bekannte Lebensbild „Gabriele von Bülow“, von deren Enkelin Anna von Zandt geb. von Heinz herausgegeben. Es schildert, meistens in Brief- und Tagebuchform, das Leben der fünf Töchter der Gabriele, daneben wirkt es trefflich auf ungezählte historische Persönlichkeiten des vorigen Jahrhunderts und gibt wertvolle kulturhistorische Einblicke in Zeiten, die uns heute in vieler Hinsicht vorbildlich erscheinen. Daneben zieht ein gutes Stück politischer Geschichte das Heft, das mit dem Jahre 1822 mit der Geburt der ersten Tochter Gabriele beginnt, den Bülow'schen Paaren und schließt mit dem Tode der jüngsten Tochter Constanze von Heinz im Jahre 1920. In dieser Zeitspanne führt uns das Heft in die Londoner und Berliner Diplomatie, in das wundervolle Heim der Bülow's in Tegeln. Wir hören von dem Unterrichte der Geschwister, von den gesellschaftlichen, die sie erwachsen mitmachten, vom Berliner Karneval, der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen von Rauch, vom Revolutionsjahr 1848, von Reisen und Theaterbesuchen, vom Leben am Hofe Kaiser Friedrichs des Abtanten der Gatte der jüngsten Tochter Constanze, von Heinz, war, um einiges anzuführen. Immer wieder tauchen bekannte Namen aus Kunst- und Geisteswelt auf, die uns weiter und weiter lesen lassen, bis schließlich der Krieg sein Opfer auch von dieser Familie fordert und der letzten Tochter den liebsten Entschluß raubt. Wir möchten unsern Lesern das Buch schon bei als Geschenk für den Weihnachtsfest warm empfehlen, denn sie erwerben damit ein Heft, das bald zu den Lieblingsbüchern jeder Bibliothek gehören wird.

Neudeutsche Bücherstube

Otto Dausien

Halle (Saale), Universitätsring 10. — Fernruf 2850

Tagungs-Kalender

- 4.—6. Oktober in Halle: Deutscher Berufsschulitag. Motto: „Die Bildung in der Jugend vor, während und nach der Berufsschulzeit.“ Ausstellung.
21.—27. Oktober: Internationaler Kongress für neues Bauen in Frankfurt. Thema: „Die Wohnung für das Existenzminimum.“ Mit der Tagung ist eine Ausstellung eingerichteter Kleinwohnungen verbunden.

Deutschland

Berlin. Das zur Hilfe entlassener weiblicher Strafgefangener von der bekannten Schauspielerin Hedwig Wangel gegründete „Tor der Hoffnung“ ist von ihr wieder geschlossen worden. Das Haus, in der Nähe von Storkow in der Mark gelegen, sollte den entlassenen Gefangenen zunächst Unterkunft gewähren und ihnen durch Arbeitsvermittlung den Weg in geordnete Verhältnisse erleichtern. Die Erwartungen und Hoffnungen, die an die Gründung geknüpft wurden, scheinen sich nicht erfüllt zu haben. Die Inanspruchnahme anderweitig untergebracht.

Im Dienst der Krankenpflege. Die Herzog-Georg-Stiftung für Krankenpflegerinnen in Meiningen beschäftigt zurzeit 149 Schwestern in 57 Arbeitsgebieten, von denen 96 Schwestern in 14 Krankenhäusern und Seimen arbeiten und 53 in 47 Gemeinden und Pfarren vorgestellt. Neu übernommen wurde die innere Klinik des Krebstrankenhauses Sonneberg und das Krankenhaus in Bad Salzungen. Der Erziehung und Ausbildung der Schwesternschülerinnen wird besondere Sorgfalt zugewandt. Eine Spezialausbildung für Röntgen- und Laboratoriumsschwestern ist ins Auge gefaßt. Nachdem Vorbild anderer Mutterhäuser wurde für über 100 Schwestern eine eigene Krankenversorgung eingerichtet.

Den Genuß einer guten Suppe kann man sich stets und überall auf die einfache Weise verschaffen. Man wählt je nach Geschmack eine der 23 Sorten Maggi Suppen und kocht sie nach der beiliegenden Aufweisung nach mit Wasser in kurzer Zeit zu einer delikaten Suppe fertig. Auch das handlichen wachstumsfördernden Vitamine wurde durch eingehende wissenschaftliche Versuche bei Maggi Suppen festgestellt.

Schriftleitung: Frieda Leh — Anzeigenteil: Paul Kersten, Halle (Saale) — Anzeigen-Annahme: Halle (Saale) Leipziger Straße 61/62, Notationsdruck und Verlag von Otto Heile, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 — Fernruf: 27 801 — Postfachkonto: Leipzig 20 8

Gute Suppen

aus **MAGGI'S**
Suppen-Würfeln



Hochfertig
Viele Sorten

3 BILLIGE TAGE IM ZOOLOGISCHEN GARTEN
 am Abend, d. 5. bis Montag, d. 7. Okt.
Große Dahhlenschau in voller Blüte

vielfache neue Tiere wie Varis, Makis und andere Halbaffen, Elenantilopen usw. usw.

Oefen Fabrikat Esch & Co.
Waschkessel - Gruden
Demmer-Herde
 für Gas und Kohle
Kachelöfen
Christian Glaser

Fernruf 2856
 Gr. Klausstr. 24.
 Staubfreie elektrische Ofenreinigung.

Spezial-Handarbeiten-Kunstwerkstätte
Helene Fricke, Halle (S.)
 Außenring 9-10 (Kathe-Passage).

Augenarzt
Dr. Schulze
 ist zurückgekehrt.
 Martinsberg 2.

Das führende Photo- und Kino-Haus
Ballin & Rabe
 Halle (Saale), Preußenring 14. — Fernruf 26381
 Zweiggeschäfte:
 Händelstraße 1 (Am Reileck)
 Delitzscher Straße 94 (Am Riebeckplatz)
 empfiehlt sich bei Anschaffung eines
Photo-Apparates
 zu erleichterten Zahlungsbedingungen.

Seydlitz-Oberlyzeum i. E.
 Grundschule — Lyzeum — Oberlyzeum i. E.
 Karlstraße 6. — Gegründet 1868. — Fernruf 23488.
 Die Schule hat evangelisch. Charakter.
 Anmeldungen für Unterprima, Obersekunda und der Schulanfänger
 im Ostern 1930 werden noch entgegengenommen, werktäglich
 von 11—12 Uhr.
 Die Direktion:
 Dr. Helene Henze
 Erika Förster geb. Ballien

Wir bringen in:
 Strickkleidern
 Strickjacken
 Strickwesten
 Pullover
 Lumberjacks
 Aermellose Westen
 die große Auswahl in neuen Mustern und Farben
 Gegr. 1888
H. Schnee Nachf., Halle
 Gr. Steinstraße 84 Brüderstraße 2
 Neunhäuser 5

Elektrische
 Lampen-Koch- u. Heizgeräte
 Besichtigen Sie unverbindlich unsere Spezial-Abteilung.

Leonhardt Schlesinger
 HALLE (SAALE)
 Zweiggeschäfte:
 Ammendorf, Beesener Straße 5.
 Neu-Rössen, Merseburger Straße 92.

Daunensteppdecken
 stellen wir in unseren Werkstätten selbst her. Alle hierzu nötigen Stoffe in allen Farben in Satin und Kunstseide in großer Auswahl am Lager. Es werden nur reine Daunen verarbeitet. Preis für 1 Daunensteppdecke von 56,— bis 110,— M.
Kreß & Co., Bettfedernfabrik
 Halle (Saale), Pfännerhöhe 4.

Färberei Kunst
 Chem. Reinigung und Dampf-Färberei
 Pliffée-Drennerei und Defatieranstalt
Halle-Diemig
 Berliner Straße 220/21
 Fernruf 26510
 färbt, reinigt, pliffiert
 schnell, sauber, billig.

Dr. Walther Schmidt
 Facharzt für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
verzogen
 nach Merseburger Straße 112
 (Rosenapotheke) Fernruf 32171
 Sprechzeit: 11—13, 16—18 Uhr, außer Sonnab. nachm.

Schweizer Uhren
 Mod. Schmuck
 Trauringe
 kauft man billigst bei
Amand Weiss
 Halle (Saale), Kleinschmieden 6.
 2. Geschäft Steinweg 47.
 Welche Dame hat Lust, an Besprechungen über neuere deutsche Literatur teilzunehmen? Näb. durch E. Jordan, Niemcherstr. 23.

G. ASSMANN
 Das Haus der Herrenmoden
 Gegr. vor 80 Jahren Gr. Ulrichstr. 49 Fernruf 27456
 Erstklassiges Fachhaus für moderne
Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung
 fertig und nach Maß.

Ritter-Kaffee
 täglich frisch in unübertroffener Qualität. // Versand nach auswärts portofrei
Otto Noak, Inhaber: Georg Ritter
 Große Steinstraße 76.

Angg. Wedaly Leipzigerstr. 22-23
 Spezialhaus für Bürobedarf
 Tel. 24814 - 26390

 Luxusabteilung

he Berge und
 ten Nüchtern
 über Autostr
 einer Uhrtrieb
 in der Familie
 rftlichen Werte
 e geistlich wurde
 e Herzen der Le
 o d i e r", Be
 a r d i e n B i
 wie das bekann
 von 2 v d g
 Brief- und Z
 r i t e s Streifen
 aderts und gibt
 vieler Dinsten
 der Geschichte d
 lie. Beginn b
 ochter Gabriele
 aghten Tochter
 G e r t u n s d o s
 le Helm der Su
 alter, von den
 farnwald, der
 um Revolution
 Raifer Friedrich
 eing, war, um
 i aus Kunst
 schließlich der
 en Tochter den
 s Buch schon be
 erwerben damit
 en wird. A. Z
 r st u b
 Fernruf 2856
 er
 Die Bildung an
 usstellung.
 Frankfurt. Zes
 angung ist eine
 Strafrecht
 begründete
 worden.
 legen, sollte
 ren und über
 ete Verhältnis
 in die Gründu
 Die Aufsicht
 org-Stiftung
 it 149 Schwel
 in 14 Kranke
 inden und
 Klinik des Kre
 in Bad S
 fternschüler
 Klausbildung
 gefaßt. N
 100 Schwel
 überall auf die
 der 23 Seiten
 ften Fundam
 ig. Auch das
 ende wissenschaft
 Serken, b
 Straße 61/62
 (Saale), Leipz
 Leipzig 20
 GI'
 r f e l n
 fertig
 Sorten

Die Freund-Modenschau
„Er, Sie und die Kleider“
 5 Szenen mit Eva Geissler, Günther Boehnert
am Donnerstag, 3. Oktober, im
Thaliatheater
 nachmittag 4 Uhr und abends 8¹/₂ Uhr.
 Eintrittskarten zum Preise von 2,- und 1,- RM.
 sind im Vorverkauf an der Kasse unseres Geschäfts-
 hauses zu haben.
EUGEN FREUND & CO.

Tapeten
 in anerkannt großer Auswahl zu
 billigsten Preisen.
Walter Sommer
 Tapeten / Linoleum
 Leipziger Straße 32. Fernruf 23362.

90
Jubiläums-Verkauf
J. Roeckl, Grosse Stein
 strasse 4.

Zwieback
 nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch
 Konditorei Zorn

M. Beyersche
Musik-Schule
 Leitung: **Magdalene verw. Bayer.**
Halle (Saale), Reilstr. 37, I.
 Fernruf 28935.

Prof. Zanders höherer
Privat- u. Vorschule
Halle (Saale), Friedrichstraße 24
 Fernruf 28978.
 I. vollständig getrennte kleine Klassen von
 1. Schuljahr bis Oberprima. Vorbereitung für
 sämtliche Schulprüfungen (Obersekunda, Prima
 reife und Abitur).
 II. Vorschule vom 1. Schuljahr ab, ohne ärztliches
 Attest (Anmeldungen werden jetzt entgegen-
 genommen).

Neu aufgenommen: **Handarbeiten**
A. Huth & Co., A.-G., Halle Gr. Steinstr.
Marktplatz

Mitteldeutsches
Brennstoff-Kontor
 G. m. b. H.
 Delitzscher Str. 6b — Fernruf 21731
Michel-Briketts
 sowie alle anderen Brennstoffe

Möbeltransport Wohnungstausch
G. VESTER
 Bahnspedition Möbeltransport
HALLE A/S
 Reise- und Verkehrsbüro Delitzscher Strasse 5.
 Fernruf 26134.

Was sagt die Wissenschaft über
Steinmetz-Brot?
 Zwei Gutachten aus vielen:
1892 nennt es der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Hofmann,
 Direktor des Hygienischen Institutes der Universität
 Leipzig, **das gesündeste, nährndste und den menschlichen**
Verdauungsorganen entsprechendste Brot.
1928 schreibt der bedeutende Ernährungsphysiologe und
 Arzt Dr. Bircher-Benner, Zürich: „... In meinem Sana-
 torium ist es seit dreißig Jahren das alleinige Brot, das auf
 den Tisch kommt. Ein Brot, das sich bei Krankheits-
 zuständen so bewährt hat, ist selbstverständlich auch
 das richtige Brot für den Gesunden, der sich seine Gesund-
 heit erhalten will.“
 Nur echt mit einge-
 prägtem **STEINMETZ!**
 Namen
 Man probiere die ver-
 schiedenen Sorten.
 Für jeden Geschmack
 findet sich das Passende.
 Zu beziehen in sämtl. Lebensmittelgeschäften von Halle (S.)
 und Umgebung, sowie in unseren eigenen Filialen: Hutten-
 straße 149, Marktplatz 9, Steinweg 31, Gr. Steinstraße 34,
 Reilstr. 112, Reilstr. 133, Goethestraße 20, Geiststraße 63,
 Lerchenfeldstr. 6, Merseburger Str. 102, Leipziger Str. 75,
 Trothaer Str. 19, Ammendorf: Regensburger Straße 5,
 Merseburg: Burgstraße 16, Bitterfeld: Dessauer Straße 58,
 Dürrenberg: Markt 7, Kreissiedlung.
Steinmetz-Brot ist zu haben als:
Steinmetz-Rheinisch-Brot
Steinmetz-Graham-Brot
Steinmetz-Kraft-Brot
Gebr. Schubert, Halle (S.)
Großbäckerei und Mühlenwerke.

Jede Hausfrau müßte jetzt täglich
Seefische auf den Tisch bringen!
 Nach unseren Rezepten zubereitet, eine Delikatesse.

 Wie Sie köstliche, preiswerte
 Fischgerichte herstellen,
 zeigt Ihnen Frl. Zabel vom
 Städt. Gaswerk jeden
 Donnerstag, 4 Uhr, in der
 Volksschule, Oleariusstraße,
 vollständig kostenlos.
Deutschlands größte Fischerei und Handel.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. + Vierteljährlicher Bezugspreis 1,45 M. + Bestellungen nimmt nur der Verlag Otto Ziefle, Halle (Saale), Leipziger Straße entgegen. + Anzeigenpreise: Die 32 mm breite mm-Zeile 10 Pf. + Nicht bestellte Beiträge können im Fall der Nichtannahme nur zurückgefordert werden, wenn ein Briefumschlag mit Anschrift und Freimarkte beigelegt ist. + Wir bitten, die Vereinsanzeigen spätestens 3 Tage vor dem Erscheinen an den Verlag Otto Ziefle, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62, einzuliefern.